

Lieber gehen als fahren

In Pasing herrscht Ausnahmezustand. Baustellen- und Lieferverkehr machen den Schulweg der Kinder gefährlich, besonders für Radfahrer. Es gibt zwar Versuche, die Lage zu verbessern, aber teils bleiben sie erfolglos

VON JUTTA CZEGUHN

Pasing – „Wo ist die Grandlschule?“ Der Fahrer im Smart hat die Fensterscheibe heruntergekurbelt und sieht den Polizisten genervt bis verzweifelt an. Kein Wunder, er ist spät dran, die meisten Erstklässler sind längst im Schulgebäude verschwunden. Markus Melzl, der eine gelbe Warnweste über der Uniform trägt, kann ihn beruhigen, die Obermenzinger Grundschule liegt just auf der anderen Straßenseite. Nur parken, weist er den eiligen Vater an, das könne er hier nicht. Keine Chance, alles belegt. Auf der Suche nach einem Parkplatz rauscht das kleine Auto davon. Es wird einige Zeit vergehen, bis der Fahrer samt Schulkind im Regen zurückgehetzt kommt.

Der erste Schultag sei immer eine Ausnahmesituation, sagt Obermenzings Kontaktbeamter Melzl. Da würden nicht nur die Eltern mitkommen, sondern auch viele Angehörige. An der schmalen Grandlstraße, wo die Parksituation auch sonst prekär ist, heißt es an diesem Morgen deshalb sehr schnell: „Nichts geht mehr“. Dabei hat die Schulleitung die Erstklässler zeitversetzt zum Unterricht gebeten. „Lasst die Autos stehen und uns Kinder gehen“, steht auf dem Plakat, das am Zaun der Schule prangt. Graziela de Cammerer hat es am Vortag dort aufgehängt. Sie im Bezirksausschuss Pasing-Obermenzing für den Bereich Jugend und Soziales zuständig und hofft, dass sich die Eltern dies zu Herzen nehmen. Der gemeinsame Schulweg zu Fuß, sagt sie, fördere das soziale Lernen der Kinder, vom richtigen, selbstständigen Verhalten im Straßenverkehr einmal ganz abgesehen.

Von Markus Melzls Käppi tropft der Regen. Erst am frühen Nachmittag wird sein Dienst hier enden, und auch in den kommenden Tagen will die Polizeiinspektion Pasing an den Grundschulen und neuralgischen Schulwegpunkten Präsenz zeigen. „Selbst unsere vier Ermittlungsbeamten haben wir auf die Straße gejagt“, sagt Ludwig Meier, stellvertretender Inspektionsleiter. Allein aber könne die Wache bei ihrem Einsatzgebiet von 50 Quadratkilometern das alles nicht stemmen, deshalb gebe es Unterstützung von den Einsatzhundertschaften des Präsidiums.

So hat auch Annette Dubbrick an diesem Morgen Gesellschaft. Zusammen mit einem Polizeioberkommissar steht die Schulweghelferin an der Ampel Offenbach-/Ecke Hermann-Köhl-Straße. Seit 18 Jahren, an jedem Schultag, bei jedem Wetter, als eine von 557 Schulweghelfern an 376 Standorten in der ganzen Stadt, so die Zahlen des Kreisverwaltungsreferates. Von ihrem Standpunkt aus hat die 66-Jährige einen guten Blick auf eine der verfahrensten Verkehrssituationen im gesamten Stadtbezirk: Die

Offenbachstraße verbindet die Achsen Verdstraße/Landsberger Straße und führt vorbei an diversen Großbaustellen und an den Tiefgaragen- und Anlieferzufahrten der Pasing Arcaden.

Auch wenn es die Autofahrer hätten ahnen können – alle haben sich an diesem ersten Tag nach den Sommerferien auf die Straße gewagt. Die Offenbachstraße staut sich auf einer Strecke von mehreren hundert Metern. Annette Dubbrick scheinen Lärm und Abgase nicht im Geringsten zu stören. Geduldig und mit großer Herzlichkeit geleitet sie Kinder und Eltern über die Ampelpassage. Sie kenne alle Grundschüler mit Namen, sagt sie. Jetzt werde sie sich wieder einen neuen Jahrgang merken müssen. Es sei wichtig, die Kinder direkt anzusprechen, wenn es darum gehe, ihnen hier Verkehrsregeln beizubringen. Überhaupt, alle sollten rücksichtsvoll miteinander umgehen, Fußgänger, Radfahrer und natürlich die Auto- und Lkw-Fahrer.

Das Menschenbild von Helmut Costa ist in dieser Frage weniger optimistisch. Als Sprecher der Elternbeiräte von vier Pasinger Gymnasien prangert er seit Jahren die hochgefährliche Schulwegsituation entlang der Offenbachstraße an. Costa und seine Mitstreiter dokumentieren die Lage regelmäßig mit Fotos und Filmen. Sie haben Eingaben gemacht im Bezirksausschuss, beim Kreisverwaltungsreferat, haben sich bei Bürgerversammlungen zu Wort gemeldet und dem Pasinger Polizeichef Besuche abgestattet.

Aus Costas Sicht hat das alles bisher wenig gefruchtet. Im Umfeld der Anlieferzone der Arcaden würden die Rad- und Fußwege weiterhin zugeparkt. Teilweise stünden Laster im Halteverbot, entgegen der Fahrtrichtung mit herabgelassener Ladebordwand. Trotz Zusicherung der Arcaden-Betreiber seien nur sehr selten Einweiser dort zu sehen. Grundsätzlich sind die Elternbeiräte enttäuscht darüber, dass ein ganzes Bündel an Maßnahmen, das die Arcaden angeboten hatten, noch nicht oder wirkungslos umgesetzt sei.

Centermanager Christian Zimmermann widerspricht: Warnschilder seien an den Ausfahrten angebracht worden, ein Verkehrsspiegel für die Lkw-Fahrer, Poller am Gehweg, der Radweg rot markiert, und das Straßenverkehrsamt habe die Beleuchtung in der Offenbachunterführung verbessert. Zimmermann räumt ein, dass es unvernünftige Spediteure gebe. In Rundschreiben würden die Arcaden-Mieter regelmäßig gebeten, ihre Anlieferer anzuhalten, nicht auf den Fuß- und Radwegen zu parken. „Wir sind hier im engen Kontakt mit der Polizei“, sagt er, Verstöße würden gemeldet, und die Streifen würden dann entsprechend durchgreifen.

Für Pasing's Polizei-Vize Ludwig Meier hört die Frage der Verkehrssicherheit nicht an den Schulen und Schulwegen auf. Im Pasinger Zentrum, durch das sich derzeit alle nur über schmale Furten zwischen Bauzäunen bewegen, herrsche Ausnahmezustand. „Pasing ist momentan nicht der Ort zum Fahrradfahren!“ Deswegen kann Polizist Ludwig Meier nur zu einem raten: Schieben.

Wenn es nach Annette Dubbrick ginge, sollten auf der Straße alle rücksichtsvoll sein

In Pasing ist seit fast drei Jahren Slalomfahren nötig, um zum Ziel zu kommen. Wegen der Baustellen und Anlieferungen haben es Fußgänger und Radfahrer schwer. Auch Schulkinder sind betroffen. FOTOS: CZEGUHN (2)/PRIVAT